

Es kracht „gewaltig“

Wenn Beziehungen Schlagseiten bekommen

Gewalt hat viele Gesichter

Kinder, die sich vor dem jähzornigen Vater oder der schlagenden Mutter fürchten, Partnerinnen, die von ihren Männern abgekanzelt werden, Frauen die von ihren Vorgesetzten zu „Gefälligkeiten“ gezwungen werden, Waffen an Schulen, Jugendkrawalle in Vorstädten: Gewalt hat viele Gesichter und viele Orte. Sie ist nicht auf bestimmte Gruppen beschränkt, sondern erregt sich mitten in der Gesellschaft, auch ganz in unserer Nähe.

Doch wir sind ihr nicht hilflos ausgeliefert, Mann/Frau/Jugendlicher kann etwas dagegen tun. Der Einzelne, die Gesellschaft, die Wirtschaft und vor allem die Politik ist gefragt.

Es braucht Zivilcourage und es braucht Strukturen, die Gewalt weder produzieren noch provozieren und einen veränderten Umgang miteinander ermöglichen.

Gewalt in familiären Beziehungsgefügen umfasst jede Form des Körper-

Diese Vorstellung wurzelt überwiegend in Rollenbildern, die der Frau unterordnung zuschreiben und dem Mann Herrschaft, Konkurrenz und Aggression. Daraus kann leicht der Irrglaube erwachsen, Gewalt sei ein berechtigtes Mittel, die hierarchische Ordnung im persönlichen Umfeld

Formen von Gewalt

Beschimpfen, Vergewaltigen, Schlagen, Einsperren, Bedrohungen, Abwerten, krankhafte Eifersucht, Kontrolle, Entzug von Geld, Zerstören von Eigentum, Quälen von Haustieren, Verweigerung notwendiger Pflege, Vernachlässigung, usw.

aufrecht zu erhalten oder wieder herzustellen. Verstärkt werden diese Überzeugungen durch überkommene Familien- und Erziehungs- und der Vorstellung, dass jener, der mehr Macht hat, auch das Recht hat, sich mit Gewalt durchzusetzen.

und verbieten bestimmte Beziehungen. Sie isolieren ihre Opfer auch, indem sie die Außenkontakte (z.B. zur Schule oder zum Arzt) selbst wahrnehmen. Die Opfer werden verunsichert, fühlen sich unverstanden und ziehen sich immer mehr zurück. Demgegenüber sind die Täter oft gut im öffentlichen Leben (z. B. in Vereinen) verankert. Allerdings gibt es auch Täter, die sich selbst mit ihren Opfern isolieren.

Gewalt ist immer zerstörerisch und behindert Menschen in ihren Entfaltungsmöglichkeiten. Sie kann sowohl die direkten Opfer von Gewalt handlungen als auch deren Zeugnissen traumatisieren. Kinder, die das Martyrium ihrer Mütter erleben, leiden genauso wie diese unter Angst und Ohnmacht.

Die Verhaltensmuster von Gewaltopfern sind nicht Persönlichkeitsmerkmale sondern Reaktionen auf die außergewöhnliche Situation. Für Außenstehende verhält sie sich oft irrational und unverständlich – ihr Verhalten folgt aber immer einer Logik, die in engem Zusammenhang mit dem Gewaltgeschehen steht und die das Überleben sichern soll.

Wer meint, die Familie habe sich schon den Bedürfnissen des Mannes unterzuordnen, wird ihm auch alle Rechte zugestehen, bis hin zum derzeitigen freien Zugriff auf den Körper der Frau.

Gewalt isoliert und zerstört

Kennzeichnend für Beziehungen, in denen Gewalt vorkommt, ist sehr oft die soziale Isolation der Opfer. Die Täter kontrollieren den Freundeskreis der Partnerin bzw. des Kindes

Vorurteile und Tatsachen

- „Gewalttaten sind die Taten kranker Einzelgänger“
Die Vorkommenshäufigkeit von Gewalt (jede 5. Frau ist davon betroffen) - weist Gewalt als gesellschaftliches Problem aus.
- „Gewalt kommt hauptsächlich in den unteren Gesellschaftsschichten oder in MigrantInnenfamilien vor“
Gewalt in der Familie gibt es in Österreich quer durch alle Schichten und Kulturen. Unterschiede kann es aber in den Formen der Gewaltausübung geben.
- „Wenn er nicht trinken würde ...“
Gewalt tritt häufig in Zusammenhang mit Alkohol auf, der dann als Entschuldigung für Gewalttaten herangezogen wird („Ich hatte ein Black-out“). Die Behandlung von Alkoholisimus allein bietet keine Gewähr, dass damit die Gewalttätigkeit beendet wird.
- „Zum Streiten gehören immer zwei“ oder „Hätte sie ihn nicht provoziert ...“
In jeder Beziehung gibt es Auseinandersetzungen und Konflikte. So kann es auch viele Gründe geben um zu streiten, aber absolut keine um zu schlagen.
- „Gewaltopfer werden später selber zu Tätern.“
Dies gilt nur für eine Gruppe von Gewaltopfern, die auffällig oft männlich sind. Viele Opfer entwickeln dagegen gerade aufgrund ihrer eigenen Gewalttaten Erfahrungen die Überzeugung, dass Gewalt keine wünschenswerte Umformung ist.



Wenn Sie Hilfe brauchen

... für die Opfer

- Sie sind nicht allein mit Ihrem Schicksal. Es gibt Hilfe für Sie.
- Sprechen Sie mit jemandem, dem/der Sie vertrauen.
- Entwickeln Sie einen konkreten Sicherheitsplan.
- Informieren Sie sich über Hilfsangebote in Ihrer Umgebung.

... für die Täter

- Das von Ihnen ausgeübte Gewalthandeln liegt ausschließlich in Ihrer Verantwortung. Sie können es verändern, wenn Sie es wollen.
- Finden Sie andere Möglichkeiten, mit Ihren Aggressionen umzugehen.
- Nehmen Sie Hilfe in Anspruch.

Hilfsstellen:

- Frauenhelpline 0800/222 555 österreichweit, kostenlos rund um die Uhr
- Telefonseelsorge 142 (ohne Vorwahl), kostenlos, rund um die Uhr
- Interventionsstellen gegen Gewalt in der Familie (IST) und Männerberatungsstellen in allen Bundesländern



Photo: Franz Josef Rupprecht, www.kathbild.at

Die Katholische Aktion Österreich greift ein Anliegen der Europäischen Bischofskonferenzen auf und macht Gewalt in Partnerschaften und im Erziehungsalltag zum Thema. Als Referatsbischof für die KAO begrüßt ich diese Initiative, als Bischof und Seelsorger möchte ich alle Pfarrgemeinden dazu aufrufen, sich in offenen Gesprächen intensiv und fundiert mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

Der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) nimmt mit der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) in einem gemeinsamen Brief Stellung zum Problemkomplex Gewalt gegen Frauen:

„Sexuelle und andere Formen körperlicher Gewalt“, schreiben die Bischöfe, „bedrohen Frauen überall und die meisten Gewalttaten kommen innerhalb von Familien vor.“ Sie äußern ihre tiefe Sorge darüber, „dass Gewalt gegen Frauen sogar in ihren eigenen Gemeinschaften, kirchlichen Institutionen und christlichen Familien vorkommt“. „Die Verantwortlichen aller Kirchen“ laden sie deshalb dazu ein, „öffentlich zu erklären, dass jede Form von Gewalt gegen Frauen eine Sünde ist.“ Schließlich fordern sie mit Nachdruck dazu auf, „zu offenen Gesprächen über diese Probleme [...] zu ermutigen und Haltungen und Strukturen anzuprangern, die dieser Gewalt zu Grunde liegen.“

Die Bischöfe betonen auch, dass „das Eintreten für Gerechtigkeit und Menschenrechte sowohl für Frauen als auch für Männer in dem Glauben, dass beide, Frauen und Männer, nach dem Ebenbild Gottes erschaffen wurden“ wurzelt. „Beide, Frauen und Männer, sollen deshalb mit der Würde behandelt werden, die dem Willen Gottes entspricht“.

Es ist der diakonische Auftrag der Kirche, den Opfern Schutz und Heimat zu bieten, in der sie Verständnis und kompetente Unterstützung im Bewältigen ihrer Erfahrung erhalten. Dieser diakonische Auftrag beinhaltet auch, den Verursachern Orientierung und kompetente Begleitung in ihrer Umkehr zu bieten.

Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, Gurk-Klagenfurt